Der Gesellschafter

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 236 | Donnerstag, den 8. Oktober 1942 | 116. Jahrgang

Erdölstadt Malgobek eingenommen

Die Kämpfe in der zerklüfteten Bergwelt des Kaukasus
Hervorragende Waffentat rheinisch-westfälischer Infanteristen

DNB. **Berlin**, 7. Oktober. **Die zerklüftete Bergwelt der nördlichen Kaukasus stellt die gegen Tuapse vordringenden deutschen Truppen häufig vor überraschende Gefechtslagen, zumal die Bolschewisten ihren Abwehrkampf mit Truppen führen, die das Gebirge kennen und jeden Vorteil des Geländes auszunutzen verstehen. Dennoch konnten am Dienstag nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen Heeresverbände im Zusammenwirken mit der Luftwaffe feindliche Kräfte nach anfänglich harten Kämpfen werfen, zur Verfolgung der Bolschewisten übergehen und weitere Höhenstellungen nehmen. Die Widerstandskraft der Bolschewisten verpuffte in vergeblichen Gegenangriffen.**

Nicht immer geht die Abwehr der Gegenstöße so glatt wie gestern, denn der Feind nutzt das für ihn günstige Gelände auch dazu aus, zwischen den unterschiedlich schnell vordringenden deutschen Kampfgruppen Widerstandsnester zu belassen und so seiner Verteidigung eine große Tiefe zu geben. Zur Bekämpfung solcher im Bereich der eigenen Stellungen sitzenden Bolschewisten wurden rheinisch-westfälische Infanteristen als Stoßtrupp angesetzt mit der Aufgabe, durch einen Flankenstoß die feindlichen Kräfte abzuriegeln. In schwerem feindlichen Feuer stürmten die Infanteristen vor, überwältigten die Sicherungen der Bolschewisten und gruben sich ein. Kaum waren sie notdürftig in der Erde verschwunden, da leitete bereits starkes Feuer von Artillerie und Salvengeschützen den ersten Gegenstoß der Bolschewisten ein. Schemal rannte der Feind gegen die handvoll rheinischer Infanteristen an. In kurzer Zeit waren alle Grabenstücke von den einschlagenden Granaten verschüttet und alle Maschinenwaffen ausgefallen. Trotzdem scheiterten sämtliche, mehrere Stunden lang geführten Angriffe des zahlenmäßig überlegenen Feindes. Die Seele des Widerstandes war der 20jährige Kompanieführer, der im Bewußtsein der Wichtigkeit seines Auftrages seine Schützen immer wieder zu äußerstem Widerstand mitriß und überall im Kampf zur Stelle war, wo es not tat. Das unerschütterliche Aushalten der kleinen Schar von Infanteristen ermöglichte die Vernichtung der abgeriegelten feindlichen Kräfte, wobei die Bolschewisten zahlreiche schwere Waffen und Gefangene verloren.

Auch südlich des Terek führten die deutschen Truppen ihren Angriff weiter. Obwohl steiniges Gelände und Bergnebel den Vorstoß erschwerten, nahmen Verbände des Heeres und der Waffen-SS in harten, aber mit Schwung geführten Nahkämpfen die an der großen Erdölleitung Baku—Groznij—Rostow liegende Stadt Malgobek. Um die Bohrtürme, Raffinerien und Maschinenfabriken wurde erbittert gekämpft, doch mußten sich die Bolschewisten mit dem Verlust auch dieser für sie wichtigen Erdölquelle abfinden. Zur Sicherung der gewonnenen Stadt drangen deutsche Verbände noch weiter vor und stürmten mit Bunkern und Minenfeldern stark befestigte Höhenstellungen. Beim Erkämpfen der Luftüberlegenheit an der Kaukasus-Front vernichteten deutsche Jäger neun bolschewistische Flugzeuge.

Unterirdischer Kampf an der Ostfront begonnen

Wichtige Höhenstellung trotz Sprengung von Niedersachsen gehalten — 81 Angriffe am Wolchow-Brückenkopf von Ostpreußen abgewiesen

DNB **Berlin**, 7. Oktober. **Im Feldzug im Osten sind eine Fülle neuer Kampfmittel eingesetzt worden. Daneben hat man aber auch die Auswertung von Erfahrungen früherer Kriege nicht vergessen. Bisher spielten sich die Schlachten auf der Erde und in der Luft ab. Nach neueren Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht hat nun auch der unterirdische Kampf begonnen.**

Zum erstenmal an der Ostfront haben die Bolschewisten am 5. Oktober südostwärts Orel durch Unterminierung und Sprengung Einbrüche in wichtige deutsche Höhenstellungen zu erzwingen versucht.

Unwillkürlich denkt man an den ersten Weltkrieg zurück, wo die Vogesen, die Argonnen und vor allem die Vimmyhöhe die Schauplätze schwerer Minensprengungen waren. Die Weltkriegsteilnehmer wissen, daß diese Kampffront das äußerste an Nervenkraft aus jedem Mann herausholt. Tag und Nacht liegen die Soldaten horchend in den tiefsten Stellen ihrer Bunker. Sie lauschen auf das dumpfe Pochen der Pickel und Schaufeln, mit denen sich der Feind vorwärtswühlt. Solange es pocht, ist meist keine Gefahr. Dann aber hören sie das Schürfen und Scharren, wenn die Sprengstoffkisten im Kopf des fertigen Minenstollens eingebaut werden. Sie wissen, die Gefahr wächst und wächst; wenn schließlich Ruhe eintritt, dann ist es so weit. Die Mine ist fertig geladen und jede Sekunde kann der gewaltige, alles vernichtende Schlag losbrechen. Wie oft dauerte es Stunden, ja Tage, in denen die Soldaten buchstäblich auf Pulverfässern lagen, bis die Sprengung das Stellungsgelände zerwühlte und der Kampf um den noch rauchenden Minentrichter begann.

Nicht anders war es jetzt südostwärts Orel. Die Erfahrungen des vorigen Krieges nutzend, fand man aber eine wirksame Taktik, um die Absicht des Feindes zu durchkreuzen. Das bedrohte Grabenstück wurde geräumt. Dann stellten sich hinter der gefährdeten Zone zwei niedersächsische Infanteriekompanien zum Gegenstoß bereit. Nach einem schweren Feuerüberfall erfolgte die Sprengung. Unmittelbar darauf griff bolschewistische Infanterie ein. Gleichzeitig brachen aber auch die Niedersachsen vor. Am Rande und in der Tiefe des riesigen Sprengtrichters kam es zum erbitterten Nahkampf, bis der Feind abgeschlagen und das gesamte Stellungssystem wieder fest in deutschem Besitz war. Durch Aufmerksamkeit, Disziplin und Mut haben die beiden niedersächsischen Kompanien die Lage gemeistert, ihre wichtigen Stellungen behauptet und die feindlichen Hoffnungen zunichte gemacht.

Südostwärts des Ilmensees führten deutsche Truppen ihr seit einigen Tagen in Gang befindliches Angriffsunternehmen fort und nahmen im Morgengrauen des 5. Oktober bolschewistische Stützpunkte durch Handstreich. Feindliche Gegenstöße wurden unter wirksamer Mithilfe von Sturzkampfflugzeugen abgewehrt und das gewonnene Wald- und Sumpfgelände von den Bolschewisten bereinigt. Bei Luftangriffen auf Waldlager lagen die Bomben so genau im Ziel, daß die in ihnen gesammelten bolschewistischen Truppen fast völlig aufgerieben wurden.

Am Wolchow-Brückenkopf ist es nach siebenwöchigen erbitterten Kämpfen ruhiger geworden. Sieben Wochen lang hielten die hier eingesetzten ostpreußischen Truppen dem feindlichen Ansturm stand, der den deutschen Brückenkopf beseitigen sollte. Mit schwerstem Feuer der Artillerie und aus Salvengeschützen versuchten die Bolschewisten unsere Widerstandskraft zu erschüttern. Mit mehreren hundert Panzern, Schlachtflugzeugen und massierter Infanterie glaubten sie, die Stellungen eindrücken zu können. 81 Mal griffen sie an. Alles war vergeblich. Der Feind erreichte nichts als unbedeutende örtliche Geländegewinne, die er durch Gegenstöße wieder verlor. Drei bolschewistische Schützendivisionen und eine Schützenbrigade wurden in diesen Kämpfen unter gleichzeitigem Abschuß von 95 Panzerkampfwagen so vollständig zerschlagen, daß der Feind trotz laufender Zuführung von Ersatz seine Angriffe wegen völliger Erschöpfung seiner Kräfte einstellen mußte.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Hartnäckige Gebirgskämpfe im Kaukasus — Ring um die nordwestlich Stalingrad eingeschlossenen sowjetischen Kräfte weiter verengt — Zwei britische Schnellboote versenkt — Bei Einflügen sechs Britenbomber abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus hartnäckige Gebirgskämpfe.

Südlich des Terek nahmen Verbände des Heeres und der Waffen-SS bei schwierigsten Wetter- und Geländeverhältnissen in hartem Nahkampf die in einem wichtigen Erdölgebiet liegende Stadt Malgobek.

Nordwestlich Stalingrad wurde der Ring um die eingeschlossenen feindlichen Kräfte weiter verengt. Deutsche und rumänische Luftstreitkräfte griffen Sowjetflugplätze und Nachschubstrecken beiderseits der Wolga mit guter Wirkung an.

Südostwärts des Ilmensees macht der eigene Angriff gegen zähen Widerstand in unwegsamem Wald- und Sumpfgelände gute Fortschritte. Deutsche Sturzkampfverbände und kroatische Kampfflieger hatten an diesen Kämpfen besonderen Anteil.

In heftigen Luftkämpfen über der Insel Malta schossen deutsche Jäger zwei britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Leichte deutsche Seestreitkräfte stießen in der Nacht zum 6. Oktober vor der flandrischen Küste auf eine Gruppe britischer Schnellboote. Ein feindliches Boot wurde von einem Minenräumboot versenkt. Ein weiteres von einem Minensuchboot in Brand geschossen und durch Rammstoß zum Sinken gebracht. Weitere britische Boote erhielten im Nahkampf Artillerietreffer.

Von einzelnen Flugzeugen bei Tagesstörflügen über dem Westen Deutschlands abgeworfene Sprengbomben verursachten nur geringen Schaden. Nachtangriffe der britischen Luftwaffe richteten sich gegen nordwestdeutsches Gebiet, vor allem gegen die Stadt Osnabrück. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden Zerstörungen und Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

*

Gegenmaßnahmen zum Schutz der deutschen Soldatenehre

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Nach dem mißglückten Landungsversuch bei Dieppe hatte ein erbeuteter englischer Befehl, in dem die Fesselung deutscher Gefangener befohlen war, das Oberkommando der Wehrmacht gezwungen, zum Schutze der deutschen Soldatenehre entsprechende Gegenmaßnahmen anzukündigen. Daraufhin erklärte das britische Kriegsministerium am 2. September: Es wird mit Nachdruck in Abrede gestellt, daß irgend einem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind. Jeder derartige Befehl wird, falls er herausgegeben sein sollte, widerrufen werden.

Inzwischen haben sich beide Erklärungen des britischen Kriegsministeriums entweder als leichtfertige unüberprüfte Behauptung oder als bewußte Lüge herausgestellt.

Denn aus den gerichtlichen Vernehmungen von einem deutschen Unteroffizier, einem Obergefreiten und fünf Schützen sowie fünf Männern der Organisation Todt, die bei Dieppe vorübergehend in britische Gefangenschaft geraten waren und später befreit wurden, geht hervor, daß sie sämtlich zwischen 10 Minuten bis 1½ Stunden gefesselt waren. Entweder wurden ihnen die Hände auf dem Rücken gefesselt oder die Gelenke, zum Teil sogar die einzelnen Finger vor der Brust zusammengebunden.

Damit aber nicht genug, hat sich ein ähnlicher schändlicher Vorfall am 4. Oktober auf der Kanalinsel Sercq ereignet. Dort überfielen in den frühen Morgenstunden 16 Engländer ein deutsches Arbeitskommando von einem Unteroffizier und vier Mann. Diese wurden im Hemd mit einer dünnen, aber sehr festen, rund geflochtenen Schnur gefesselt, verhindert, weitere Bekleidungsstücke anzulegen und zum Strand abgeführt. Als sich die deutschen Soldaten gegen diese unerhörte Behandlung zur Wehr setzten, wurden der Unteroffizier und ein Mann durch Schüsse und Stiche mit dem Seitengewehr getötet, ein weiterer Soldat verwundet. Diese Tatsachen werden durch die Aussagen eines Pioniers bestätigt, dem es gelang, im Handgemenge zu entkommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Fesselung planmäßig vorbereitet war.

Damit besitzt das deutsche Oberkommando der Wehrmacht die einwandfreien Beweise, daß beide Erklärungen des britischen Kriegsministeriums vom 2. September 1942 wahrheitswidrig abgegeben wurden.

Das Oberkommando der Wehrmacht sieht sich daher gezwungen, folgendes anzuordnen:

1. Vom 8. Oktober 12 Uhr mittags an werden sämtliche bei Dieppe gefangenen britischen Offiziere und Soldaten in Fesseln gelegt. Diese Maßnahme bleibt solange wirksam, bis das britische Kriegsministerium nachweist, daß es in Zukunft wahre Erklärungen über die Fesselung deutscher Kriegsgefangener abgibt, oder daß es sich die Autorität verschafft hat, seine Befehle bei der Truppe auch durchzusetzen.

2. In Zukunft werden sämtliche Terror- und Sabotagetrupps der Briten und ihrer Helfershelfer, die sich nicht wie Soldaten, sondern wie Banditen benehmen, von den deutschen Truppen auch als solche behandelt und, wo sie auch auftreten, rücksichtslos im Kampf niedergemacht werden.

Hexenkessel um die zweite Front

Stalin instruiert den USA-Botschafter — Auch die Menge und Güte des gelieferten Materials entsprach nicht den Erwartungen — „Verluste auf der Nordstrecke schwer" — Entschuldigungsgestammel bringt es an den Tag

DNB. **Stockholm**, 7. Okt. **Wie die „Times" aus Moskau meldet, wurde der USA.-Botschafter Admiral Stanley vor seiner Abreise nach Washington von Stalin empfangen. Stanleys Besuch im Kreml habe den einen Zweck verfolgt, Bericht zu erstatten, bevor er nach den USA. zurückkehrt und „die neuesten Informationen über die jetzige Stärke Amerikas einholt".**

Amerikanisches Kriegsmaterial, so heißt es in der „Times"-Meldung weiterhin, sei seit Stanleys Eintreffen im April nach der Sowjetunion herübergekommen, und wenn auch die Verluste auf der Nordstrecke schwer waren (!!), so sei doch die Südstrecke „wenigstens stark verbessert" worden. Man höre aber in Moskau kritische Bemerkungen, daß das amerikanische wie das britische Material seiner Menge und Güte nach den Erwartungen nicht entspreche und sogar hinter den Versprechungen zurückbleibe. Die Frage der Flugzeuglieferungen werde besonders betont.

In wenigen Zeilen eine Fülle Interessantes! Wie bei der zweiten Front sind die Bolschewisten also auch bei den Materiallieferungen betrogen worden. Nicht zuletzt interessant aber ist der Hinweis, daß die „Verluste auf der Nordstrecke schwer" waren, eine Tatsache, die die Briten noch vor wenigen Wochen, bei der Vernichtung ihrer beiden Großgeleitzüge, nicht wahr haben wollten.

DNB **Stockholm**, 7. Oktober. Der amerikanische Botschafter in der UdSSR., Admiral Stanley, wird sich demnächst, wie Reuter aus Moskau berichtet, nach den USA. begeben, um Roosevelt Bericht zu erstatten. In Beantwortung von Fragen erklärte Stanley: Man hat in Moskau allgemein das Gefühl, daß die amerikanische Hilfe für die UdSSR. nicht den Erwartungen entspricht. Die Sowjets haben das Empfinden, daß Amerika nicht alles tue, was es tun könnte.

*

Stalin hat bekanntlich den Moskauer Vertreter der USA.-Nachrichtenagentur „Associated Press" kommen lassen und auf diesem Wege bei den angloamerikanischen Kriegspartnern jegliche Zweifel zerstört, die noch hier und da über die Nichteinlösung gegebener Hilfeversprechungen vorherrschen könnten. Stalin lancierte schwerwiegende Fragen, die er mit noch schwererem Geschütz beantwortete. „Welche Rolle spielt die zweite Front in der strategischen Planung der Sowjets und welche Bedeutung wird ihr demnach beigemessen?"

Stalins Antwort lautet: „Die zweite Front spielt eine sehr wichtige Rolle, ja, man kann sagen, eine Rolle ersten Ranges und erster Bedeutung."

Und die zweite Frage war: „Ist die Hilfe der westlichen Alliierten bisher wirksam gewesen und was könnte unternommen werden, um sie auszuweiten und zu verbessern?" Stalin gab eine noch deutlichere Antwort. Er sagte: „Verglichen mit der Hilfe, die die Sowjets durch ihren unmittelbaren Fronteinsatz den westlichen Alliierten angedeihen lassen, ist die Hilfe der Westmächte für die Sowjetunion wenig wirksam. Es gibt nur einen Weg, um diese Hilfe zu erhöhen und wirksam zu gestalten, und dieser ist, daß die Alliierten vollständig und zur rechten Zeit die Verpflichtung einlösen, die sie eingegangen sind."

*

In London und Washington haben diese Aeußerungen Stalins einen Sturm ausgelöst, der in den Zeitungen als Sensation empfunden und behandelt wird. Man ist geneigt, anzunehmen, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten anscheinend ein zeitlich festgelegtes Versprechen über die Eröffnung einer zweiten Front gemacht und entweder nicht eingehalten oder inzwischen widerrufen haben müßten. Die amerikanische Regierung ist sichtlich bemüht, zu dämpfen; die Frage einer zweiten Front, heißt es, müsse in ihrer Entscheidung den zuständigen militärischen Stellen überlassen bleiben. Das Drängen der Oeffentlich-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kett, mehr über die Hintergründe zu erfahren, die das Verhalten und den Vorwurf Stalins erklärlich machen könnten, ist jedoch so stark, daß sich sowohl der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Lord Halifax, der sich augenblicklich auf einer Besichtigungsreise der amerikanischen Kriegsindustrie befindet und in Saint Louis in Missouri ist, als auch der Unterstaatssekretär des amerikanischen Außenministeriums, Sumner Welles, veranlaßt gesehen haben, in öffentlichen Aeußerungen auf die Frage einer englisch-amerikanischen Offensive einzugehen.

Halifax erklärte: „Abgesehen von den Aeußerungen über die zweite Front und die Rüstungslage war Stalins Brief sehr ermutigend." Sumner Welles erklärte weit düsterer, daß er die Bemerkungen Stalins „mit äußerster Sorge" gelesen habe. Natürlich fügte er hinzu, die Vereinigten Staaten gäben der Sowjetunion jede im Augenblick nur mögliche Hilfe im größten Maße. Im übrigen begnügte er sich mit der Mitteilung, die militärische Entscheidung sei bereits getroffen worden, „die zweite Front im frühesten Augenblick, der möglich ist, zu errichten".

Im Unterhaus hat Churchill zunächst ausweichend auf unbequeme Fragen geantwortet; aber der Londoner Nachrichtendienst kündigte eine offizielle Antwort Großbritanniens und der USA. auf die Frage Stalins an.

Stalin wird aus diesen Stimmen erkennen, daß London und Washington ihn auch weiter hinhalten wollen. Seine Aktion hat ihm bestätigt, was er wohl auch schon vorher gewußt oder zum wenigsten vermutet hatte, jedoch wünschte er die Probe aufs Exempel zu machen, aber das Ergebnis ist für ihn bestimmt nicht — „ermutigend". Als Trost bleibt ihm, daß Willkie trotz der Rügen, die er wegen seiner rednerischen Eskapaden in Moskau aus London und Washington und Neuyork erhalten hatte, auf einem Bankett bei Tschiangkaischek abermals im Sinne Stalins für eine „zweite Front" sprach und dabei vielleicht noch kräftigere Ausdrücke anwandte als sein „anspornen". Dieser Krieg, meinte Willkie in Tschungking, werde nicht von „ängstlichen Seelen" gewonnen, er werde von „mutigen und kühnen Männern" gewonnen werden, die ihre Völker begeistern, kühne Pläne zu fassen und durchzuführen. „Aengstliche Seelen" fänden immer Entschuldigungen für die Verzögerungen, anstatt aggressiv zum Sieg vorzustoßen. Es ärgere ihn, daß ein großer Teil der Macht der Alliierten unstetig umhersteche und auf den Einsatz in einer unbestimmten Zukunft warte. Mit Willkie wird Stalin gewiß zufrieden sein, aber die „zweite Front" bleibt doch einstweilen noch zweifelhaft.

Willkie hat keine Ermächtigung

DNB **Madrid**, 7. Okt. „Dem Sonderbeauftragten Roosevelts, Mister Wendell Willkie, fehlt jede Ermächtigung zu Erklärungen, wie er sie auf seiner Reise durch die Sowjetunion und China hinsichtlich der Eröffnung einer zweiten Front in Europa gemacht hat", erklärte das Neuyorker „Army and Navy Journal", das technische Organ der nordamerikanischen See- und Luftstreitkräfte, in seiner letzten Nummer. „Mister Willkie", so fügt das Blatt hinzu, „besitzt auch nicht die geringste Kenntnis von den fundamentalen Prinzipien der Kriegskunst und von den Erfahrungen, die in diesem Kriege bereits gemacht wurden. Wenn er also jetzt den Versuch machen will, die amerikanische Kriegsleitung zu vorzeitigen Operationen zu zwingen, so muß doch in Betracht gezogen werden", so schließt die Zeitung, „daß er als persönlicher Vertreter des Präsidenten Roosevelt reist und mit seinen gewagten Erklärungen seinen Auftraggeber kompromittiert".

Stalin verschärft seinen Blutterror

Drohender Appell an die Sowjetbevölkerung

DNB **Berlin**, 7. Okt. In der gesamten Sowjetpresse ist ein „Aufruf an das sowjetische Volk" erschienen, der höchst aufschlußreiche Rückschlüsse auf die innere Lage der Sowjetunion zuläßt. Dieser Aufruf, der auch vom sowjetischen Nachrichtendienst verbreitet wurde, trägt bezeichnenderweise die Ueberschrift: „Eiserne Disziplin, die Hauptbedingung des Sieges". Der Sowjetbevölkerung, die bisher mit Illusionen über die Errichtung der zweiten Front gefüttert worden war, wird nun in unzweideutigeer Weise der wahre Ernst der Situation enthüllt. Es wird ihr in brutalen Worten angedroht, daß wie an der Front auch im Hinterland jeder, der nicht strengste Disziplin halte, rücksichtslos erschossen werde.

Stalin, dessen verzweifelte Hilferufe an seine Verbündeten in England und in USA. nichts anderes als Debatten und Diskussionen, aber keine wirkliche Unterstützung auslösten, hat erkannt, wie wenig den wortreichen Versprechungen Churchills und Roosevelts zu trauen ist. Er greift daher zur Selbsthilfe und versucht, mit drastischen und brutalen Maßnahmen seine Gewaltherrschaft aufrechtzuerhalten und das Letzte an Leistungen und Kraftanstrengungen aus der Bevölkerung herauszupressen. Er weiß, daß der nahende Winter unlösbare Probleme militärischer und versorgungswirtschaftlicher Natur mit sich bringt. Der betrogene Partner der westlichen „Demokratie" malt nun der unwissenden, mißhandelten Sowjetbevölkerung ein erschreckendes Bild ihrer Lage, er sagt ihr, daß der Feind zur Wolga und zum Kaukasus dränge und nach der Einnahme Stalingrads Moskau zu besetzen plane. In dieser schweren Situation dürfe keine Schlamperei und keine Disziplinlosigkeit aufkommen. Daher werde jeder, der, ganz gleich, ob an der Front oder im Hinterlande, keine Disziplin halte, erschossen werde. Was das bei den bekannten GPU-Methoden bedeutet, ist hinlänglich bekannt, genügt im „Paradies der Bauern und Arbeiter" doch schon der leiseste Verdacht, um dem Blutterror und den Genickschußmethoden des Kremls rettungslos ausgeliefert zu sein. Wenn Stalin bei der stumpfen Duldsamkeit, mit der die Sowjetbevölkerung ihr schweres Los trägt, gezwungen ist, zu solchen brutalen Maßnahmen zu schreiten, weiß man, was die Glocke geschlagen hat.

Erfolgreiche Flakverbände an der Ostfront

DNB **Berlin**, 7. Okt. An der Ostfront eingesetzte Flakverbände der Luftwaffe haben bei der Unterstützung des Heeres während der letzten Wochen in Angriff und Verteidigung wiederum besondere Erfolge errungen. Bei den harten Kämpfen um Stalingrad schoß ein Flakregiment innerhalb weniger Tage 56 bolschewistische Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Abschüsse an der Ostfront auf 300. Eine im gleichen Kampfraum eingesetzte Flakdivision vernichtete bei einem von zahlreichen Panzerkampfwagen unternommenen bolschewistischen Durchbruchsversuch 28 Panzerkampfwagen. Im Laufe von sieben Monaten brachte diese Flakdivision 500 bolschewistische Panzer zur Strecke.

Eine im Nachbarabschnitt eingesetzte Division vernichtete in diesen Tagen 290 Feindflugzeuge, während ein im Raum von Woronesch kämpfendes Flakregiment bisher 302 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtete und 236 Flugzeuge abschoß.

15 000 Tschungking-Soldaten ergaben sich

DNB **Tokio**, 7. Okt. Mehr als 15 000 Tschungking-Soldaten, die in den gebirgigen Gegenden der Provinz Schantung operiert hatten, ergaben sich am Dienstag den Japanern, meldet Domei.

Der italienische Wehrmachtsbericht

DNB **Rom**, 7. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte Tätigkeit von Spähtrupps und der beiderseitigen Luftwaffe.

Flakbatterien von Bodenverbänden vernichteten ein feindliches Flugzeug. Ein weiteres wurde von unseren Jägern abgeschossen. Ueber Malta verlor der Gegner im Verlauf von Bombardierungen durch unsere Verbände im Luftkampf mit deutschen Jägern zwei Spitfire.

Zwei Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen von Feindfahrt nicht zurückgekehrt.

Grossi erhielt das Ritterkreuz

Deutsche Auszeichnung für den tapferen italienischen U-Bootkommandanten.

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 7. Okt. Der Führer hat heute den Kommandanten des italienischen Unterseebootes „Barbarigo", Fregattenkapitän Enzo Grossi, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

*

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an Fregattenkapitän Grossi gab der Führer dem Dank und der Anerkennung des ganzen deutschen Volkes für die tapfere und ruhmvolle Tat des italienischen U-Bootkommandanten Ausdruck, der in der Nacht zum 6. Oktober ein amerikanisches Schlachtschiff vom Typ „Mississippi" auf der Höhe von Freetown (Westafrika) durch vier Torpedotreffer versenkte. Fregattenkapitän Grossi hatte sich bereits bereits durch die Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes vom Typ „Maryland" am 20. Mai 1942 einen Namen gemacht. Seinerzeit wurde er durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Enzo Grossi zum Kapitän zur See befördert. Wegen seiner Kriegsverdienste wurde, wie amtlich mitgeteilt wird, Fregattenkapitän Enzo Grossi, der zwei amerikanische Schlachtschiffe versenkte, zum Kapitän zur See befördert.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB **Berlin**, 7. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Feldwebel Ernst Reinert, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und hat ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 131. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Der 23jährige Feldwebel Ernst-Wilhelm Reinert ist Rheinländer und als Sohn eines Reichsbahnobersekretärs in Köln-Lindental geboren. Er hat das Schlosserhandwerk erlernt und war begeisterter Segelflieger. Nach Ableistung seiner Arbeitsdienstpflicht trat er als Freiwilliger in die Luftwaffe ein und wurde zum Jagdflieger ausgebildet. Seit Juni 1941 steht er im Felde. Schon bald zeichnete er sich aus, erhielt am 28. September 1941 die Goldene Frontflugspange und am Tage darauf das E. K. I, wurde am 1. Dezember 1941 zum Unteroffizier, am 1. Mai 1942 zum Feldwebel befördert. Ende Mai wurde ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen. Nach 54 Luftsiegen verlieh der Führer dem tapferen Jagdflieger, der sich auch durch schneidige Tiefangriffe hervorgetan und 14 Flugzeuge am Boden zerstört hatte, am 1. Juli 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Vor wenigen Tagen errang Feldwebel Reinert den 113. Luftsieg.

Britisches Flugzeug zerschellte am Boden. Wie Reuter meldet, zerschellte am Montagabend mitten in einem Dorf der Grafschaft Huntingdon ein britisches Flugzeug am Boden. Acht Zivilisten wurden getötet. Zwei Personen werden vermißt. Mehrere Häuser wurden zerstört.

Ortskommandant auf Bandenfang

Vom Kampf hinter den Fronten — Die Starosten helfen mit — Eine Bande zersprengt und unschädlich gemacht.

Von Kriegsberichter Gert Sachs, PK.

NSK Auch diese Nacht im Spätsommer sollte wieder kurz werden. Wenig nach Mitternacht ist der Starost von S. da. „Bei uns sind 40 Banditen und drei Frauen durch das Dorf M. gezogen. Wahrscheinliche Bewaffnung: 1 schweres und 2 leichte MG., Maschinenpistolen und Handfeuerwaffen." Da gibt es kein langes Ueberlegen. Schon steht das kleine Kommando von Ba. bereit, obwohl die wenigen Männer der Feldgendarmerie und des örtlichen Selbstschutzes erst die letzte Nacht mit ihrem Ortskommandanten, Oberleutnant A., auf Bandenfang gewesen waren.

Das wald- und sumpfreiche Gebiet, an sich sonst recht fruchtbar, begünstigt die Briganten. Immer wieder tauchen sie in kleinen Gruppen auf, um Vieh und Getreide zu rauben oder an die große Bahnlinie in 50 Kilometer Entfernung zu Sprengungen durchzuwechseln.

Bald rollen sechs Radfahrer los, traben fünf Mann zu Pferd aus dem noch schlafenden Dorf, fährt ein kleiner Panjewagen mit drei Mann und viel Munition davon, rattert das Motorrad mit Oberleutnant A. gegen den Feind der Ordnung und des friedlichen Aufbaus. Den Banditen, mit der wahrscheinlichen Marschrichtung Nordwesten, muß auf jeden Fall der Weg verlegt werden. Prächtige Stimmung in diesem schönen Hügelland, durchzogen von Bächen, niedrigen Mooren und Sümpfen, Gräben, kleinen Büschen und Waldstücken, wo sich an geschützten Stellen kleine Bauernhäuschen ducken.

In R. ist nichts zu finden. Auch in O. nicht. Fragt man jemand, der schlaftrunken ans Fenster kommt, dann weiß er von nichts, oder die Zahlenangaben schwanken typisch russisch zwischen 30 und 200 Banditen. Stunden vergehen. Keine Bande zu finden. Auch im Tale des kleinen Flusses nichts Verdächtiges. Verdammt nochmal, wo sind denn die Brüder? Der meldende Starost ist zuverlässig, das weiß der Führer der kleinen Expedition.

Noch eine halbe Stunde vergeht. Da; war das nicht Maschinengewehrfeuer? Sind das nicht Abschüsse des schweren Granatwerfers? Aus Richtung Westen! Blick auf die Karte. Ein Radfahrer tritt los, die fünf Reiter bekommen einen Auftrag, auch das Panjefahrzeug mit der Munition strebt einem neuen Ziel zu.

Allmählich wachen die Dörfer auf. Leben kommt in die Gegend. Vieh wird auf die Weide getrieben. Aus dem lebhaften Feuergefecht und den Bewaffneten können sich die Bauern schon einen eigenen Vers machen. Jeder in dem bandenverseuchten Gebiet weiß, daß es gegen den gemeinsamen Feind geht. Das Feuer wird heftiger. Ein Bach sperrt den Feldweg. Das Motorrad muß hinübergetragen werden. Sumpfiges Gelände beginnt. Niedriger Buschwald nimmt zu. Nur langsam kommt der Oberleutnant mit seinen Männern an das Dorf Ko., wo die Bande anscheinend im Kampf mit den 20 Mann der Sicherungsabteilung liegt, die Oberleutnant A. kurz vor Aufbruch funktelegraphisch benachrichtigt hatte. Jetzt werden die Briganten in die Zange genommen. „Ein Melder zu Pferd zur Sicherungsabteilung!" Die andern verhalten. Noch ein kleines Stück durch den deckenden Wald. Brandgeruch. Motorrad und Fahrräder bleiben nun zurück. Die Pferde werden angebunden. Der Blick auf das Dorf wird frei. Schon brennen einige Häuser, die wenigen Männer werden eingeteilt. Beim Bandenkampf kommt es nie auf die Masse, sondern auf die kämpfende Qualität an.

Man hat sie von Feindseite bemerkt. Eine Garbe liegt dicht vor dem Waldende. Etwas später wird einer verwundet. Kann aber noch schießen. Bleibt als Wache zurück. Das eigene sMG. geht in Stellung, und nun ballert es mit. Der Gegner scheint stärker zu sein, als man ahnte. Durch das Auftauchen der Gruppe

Angriffskämpfe südostwärts des Ilmensees

Von ff-Kriegsberichter Dr. Hans Krause

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. Oktober 1942 mitteilte, wurden südostwärts des Ilmensees eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet.

DNB . . ., 7. Oktober (ff-PK.) Südostwärts des Ilmensees sind unsere Truppen zum Angriff angetreten. Was das bedeutet, kann nur der Soldat ermessen, der Monate hindurch in stumpfsinniger Eintönigkeit immer in dem gleichen Wald, in demselben Bunker oder Schützenloch hocken mußte.

Seit fünf Tagen grollen die Geschütze, rasseln die Ketten, kreisen die Stukas. Ueber das Gelände, von dem sich jeder Baum, jeder Strauch, jeder Erdhügel tief in das Gedächtnis der Männer eingegraben hatte, braust jetzt der Angriff unaufhaltsam hinweg. Es wird hier nicht wie im Süden mit Kilometern gerechnet, sondern mit Metern. Es werden nicht Städte, Industriezentren oder Erdölfelder eingenommen, sondern in erbitterten Kämpfen Waldschneisen durchquert, Baumgruppen genommen, Sümpfe umgangen, Bäche und Moräste durchwatet. Das Auge verliert sich nicht in einer uferlosen Weite, sondern bleibt eingeengt von dem flimmernden Laub, dem dichten Gestrüpp, das uns wie eine grüne Hölle umfangen hält. Es pfeifen die Geschosse, es zischen die Granatsplitter und Querschläger treiben irrend durch den Wald. Von Zeit zu Zeit erdröhnt eine kaskadenartige Detonation, die grollend durch den Wald zieht.

Nach harten Kämpfen ist das erste Ziel erreicht: Die Rollbahn. Sie bedeutet für uns hier im Norden mehr als eine Industriestadt oder eine Oelquelle im Süden. Die Raupen der Panzer krallen sich tief in die holprige Fahrbahn ein. In kühnem Stoß dringen sie mitten durch das vom Feind noch besetzte Gebiet vor. Links und rechts die Pioniere mit den Minensuchgeräten und dann die Männer hinterdrein. Seit Tagen haben sie nur flüchtig gegessen, seit Nächten nicht viel geschlafen, in den Ohren immer das nervenzerreibende Gedröhn der Geschütze, das ununterbrochene Summen der Flieger, das Bersten der Granaten, das Rufen der Verwundeten. Wie viele Bunker sind schon geknackt, wie viele Baumschützen von den Bäumen heruntergeknallt. Keiner weiß die Zahl. Wie eine Zange umfaßt der auf der Rollbahn vortreibende Keil die Bolschewisten. Der Widerstand wird zäher, der Vorstoß langsamer, aber heftiger. Die Stukas kreisen und stürzen sich wie Geier auf die Sowjets, die das Vordringen mit dichtem Sperrfeuer aufzuhalten versuchen. Einschläge lassen die Erde erzittern und bringen selbst die sturen Bolschewisten aus dem Gleichgewicht. Sie taumeln aus dem Wald auf die Rollbahn, in den Händen weiße Fetzen schwenkend. Immer näher dringen die Soldaten des Heeres an den Fluß heran. Zu einer Umklammerung braucht man aber noch einen Arm, der den Feind von der anderen Seite umfaßt. Wo bleibt der rechte Arm?

Die Männer der Waffen-ff hocken sprungbereit in ihren Stellungen. Seit Tagen dringt das gewaltige Kriegsgetöse an ihr Ohr, ihre Blicke verfolgen das imposante Schauspiel unserer Luftwaffe, die den Luftraum beherrscht und entscheidend in den Erdkampf eingreift.

Drei Tage sind vergangen, und am vierten bricht es endlich los. Der rechte Arm setzt sich in Bewegung. Nachdem Artillerie und Stukas die feindlichen Stellungen mit den schwersten Brocken zerhämmert haben, geht es wie ein entfesselter Sturm über das freie Feld hinweg. Panzer tragen den Angriff vor, von den Soldaten dicht gefolgt, ja sogar überholt; denn auf diese Stunde haben sie ja schon seit Monaten brennend gewartet. Ueber ein heißumkämpftes Gelände, das die Spuren der Vernichtung und Trostlosigkeit eindringlich zeigt, stürmen sie vor, die zu Meistern der Kriegskunst gewordenen Männer, denen nichts, aber auch gar nichts von der Härte der Ostfront erspart geblieben ist. Ueber die Dörfer, von denen nur noch Asche und verkohlte Balken oder gar nur einige kahle, zerschossene, trostlose Birken übriggeblieben sind, dringen die Männer der Waffen-ff in das Kuschelgelände und den Wald mit dem dichten Unterholz ein. Aber auch dieses Gelände ist ihnen vertraut, und mit verbissener Gründlichkeit machen sie den Bolschewisten auch hier den Garaus.

Es ist der dritte Tag, seit auch der rechte Flügel zum Angriff angetreten ist. Die Rollbahn ist auch am diesseitigen Ende erreicht, und nun streben die Verbände des Heeres und der Waffen-ff längs der Rollbahn zueinander. Schon wird die Lücke in dem noch offenen Ring immer enger. Die tödliche Umklammerung schließt sich immer fester. Trotzdem sich das unabwendbare Schicksal zu vollziehen beginnt, verteidigen sich die Sowjets mit letzter Verzweiflung. Unsere Stukas laden ununterbrochen ihre Bomben ab, zermalmen und zermürben den Feind. Durch die wallenden Rauchschwaden sieht man die Leuchtkugeln der Kameraden von der Wehrmacht hinüberstrahlen.

Am 2. Oktober ist es endlich so weit. Die beiden Einheiten treffen auf der Rollbahn zusammen. Der Ring ist geschlossen. Dieser eisernen Umklammerung entrinnt keiner mehr. Das geballte Feuer der Artillerie hämmert ununterbrochen, die Stukas geben den eingeschlossenen Bolschewisten den Rest. In ganzen Verbänden, zerfetzt, zermürbt, sich kaum auf den Füßen haltend, torkeln sie aus dem Wald heraus.

Erdölstadt Malgobek

DNB **Berlin**, 7. Okt. Das im Wehrmachtsbericht genannte Städtchen Malgobek liegt etwa 30 Kilometer südlich von Mosdok und gehört bereits zum Erdölgebiet von Grosny. Infolge seiner reichen Erdölvorkommen ist es durch eine Eichbahn mit Mosdok verbunden und hat Anschluß an eine große Erdölleitung. Bohrtürme, Naphthadestillationen, Reparaturwerkstätten für Bohrapparate und Schlammpumpen geben dem Ort sein Gepräge, dessen Bewohner fast ausnahmlos von der Gewinnung und Aufbereitung des Erdöls leben. Die erste Bohrung nach Erdöl wurde in Malgobek im Jahre 1927 angesetzt, aber erst 1934 wurden Erdölmengen in nennenswertem Umfange gefördert und haben sich seit dieser Zeit von 206 800 Tonnen auf 961 200 Tonnen im Jahre 1938 gesteigert. Die schweren Malgobeker Rohöle haben einen beträchtlichen Paraffingehalt.

Der Verlust dieser Quellen, die in kühnem Zupacken von deutscher Infanterie und Verbänden der Waffen-ff in Besitz genommen wurden, wird sich auf die Brennstoffversorgung der bolschewistischen Armee bald fühlbar machen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

des Ortskommandanten sind die Sowjets drüben in Verwirrung geraten. Wie ein Bienenschwarm rennen sie durcheinander. Die Zivilbevölkerung ist geflüchtet oder hockt in den Kellern. Zwischen den Garben auf den Feldern im Klee und Raps weiden Kühe und anderes Vieh, völlig uninteressiert. Das andere MG. greift nun noch von der dritten Seite flankierend ein. Der erste Stoßtrupp nähert sich von Westen dem Dorf..., da sind auch schon die Freiwilligen heran. Maschinenpistolengarben peitschen durch das Dorf. Neue Häuser fangen Feuer und verstärken das Flammenmeer. Von oben brennt die unbarmherzige Sonne, von der Seite die mörderische Brandhitze . . . das trocknet die Kehle und läßt die Augen tränen. Ein Feldwebel erhält einen schweren Armschuß.

Während man im Dorf Haus um Haus nimmt, Handgranaten krachen und sich um die kleine ehemalige Kapelle an dem breiten Teich ein heftiger Nahkampf entwickelt, beobachtet einer der beiden zum Schutze der Fahrzeuge zurückgelassenen Posten eine Gruppe von neun Mann, die hintereinander gehend, von einer Frau geführt, sich auf dem breiten Wiesenweg dem Dorf nähern will . . . Die beiden Freiwilligen, der eine war Lehrer im Donaugebiet, gehen in Schußposition, und Augenblicke später reißen Maschinenpistole und automatisches Gewehr spürbare Lücken in die Reihe der Bandengruppe. Zwei Tote, die Frau ist darunter, und drei Verwundete konnten festgestellt werden. Der Rest entkam leider.

Gegen Mittag war der Kampf beendet, nicht ohne eigene Verluste. Aber jene 73 Mann — Die Zahl war aus den Beutepapieren festzustellen — konnten ihren Auftrag nicht erfüllen. Mit vielen erbeuteten Päckchen Tol (russischer Sprengstoff), Sprengkapseln, Zündschnüren und Thermitbrennern mit Säureflaschen sollten sie an einem wichtigen Punkte die Bahn sprengen. Es wurde nichts daraus. Ueber 20 Tote, 11 Verwundete und drei Gefangene konnten notiert werden. Dazu kam als weitere Beute ein SMG., ein leichter Granatwerfer und viele Handfeuerwaffen nebst Munition. Deutsche Sicherungsorgane und örtliche Freiwillige hatten wie immer gut zusammengearbeitet.

Am Nachmittag saß Oberleutnant A. schon wieder in seiner Dienststelle und beriet mit den versammelten Starosten über die Heljanfuhr für den Winter So geht es manchmal Tag für Tag im Leben eines Ortskommandanten, der seinen Arbeitsbereich im bandenbegünstigten Gebiet hat. Abseits der großen Namen und Berichte führt dieser Offizier aus dem Ersten Weltkrieg mit seinen wenigen Kameraden, treulich unterstützt von den Freiwilligen, einen schweren Kampf gegen die Briganten dieses seldetfüllten Landes, bis auch hier einmal Ruhe und Ordnung endgültig einziehen werden.

Weiteres Ansteigen des WHW-Ergebnisses.

DNB Berlin, 7. Okt. In dem großen Hauptbuch des Kriegswinterhilfswerks, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede im Berliner Sportpalast den Rechenschaftsbericht des Kriegs-WHW. bezeichnete, kann ein weiteres glänzendes Ergebnis gebucht werden.

Die erste Reichsstraßensammlung des neuen Kriegswinterhilfswerks am 19. und 20. September brachte ein vorläufiges Ergebnis von 25 292 243,59 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres mit einem Ergebnis von 17 836 851,73 RM. ist eine Zunahme von 7 455 391,86 RM. gleich 41,80 v. H. zu verzeichnen.

Keiner läßt sich unterkriegen!

Besondere Krankenhilfe in den luftgefährdeten Gebieten

Bielefeld, 6. Oktober. Nach Abschluß einer Inspektionsfahrt durch Westdeutschland, die der Prüfung der Krankenhilfe und besonderer gesundheitlicher Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete diente, sprach Reichsgesundheitsführer Dr. Conti auf einer Versammlung in Münster und einer Volkskundgebung der NSDAP. in der größten Versammlungshalle von Bielefeld. Dr. Conti stellte fest, daß ebenso wie die gesamte Bevölkerung das höchste Maß von Mut, Tapferkeit, Ausdauer und Disziplin gezeigt habe, auch der Gesundheitsdienst in den heimgesuchten Gebieten seine große Bewährungsprobe hervorragend bestanden habe. Eine Kameradschaft und Einsatzbereitschaft, wie sie sonst nur das Fronterleben hervorbringe, habe alle Schwierigkeiten überwunden, und keiner lasse sich unterkriegen. Wo Krankenhäuser und Heilanstalten von britischen Fliegern zerstört oder beschädigt worden sind, standen Ausweich- und Hilfskrankenhäuser zur Verfügung; Krankenräume und Operationssäle in bombengeschützten Bauten sorgen dafür, daß die Hilfe für die Kranken bei jedem Angriff weitergehe. Nach dem Kriege werde eine Bekämpfung der Volkskrankheiten einsetzen, wie sie in diesem Ausmaße noch in keinem Volke jemals in Angriff genommen worden ist. Vor allen Dingen werde man die Tuberkulose mit neuen Verfahren und organisatorischen Mitteln in einer bisher unmöglich erscheinenden Weise niederdrücken. Notwendig sei in dieser harten Zeit des Krieges allerdings, daß jeder einzelne deutsche Mensch den Wert der eigenen Gesundheit kenne und selbst über seine Gesundheit wache. Gesundheit sei das höchste Gut, und in einem totalen Kriege gehöre dieses Gut nicht dem einzelnen Menschen, sondern der Gesamtheit des Volkes.

Letzte Nachrichten

Abessinien wird zur englischen Kolonie

DNB. Stockholm, 8. Okt. Während der irakischen Regierung in steigendem Maße englische Berater und Kommissare zur Seite gestellt werden, mehren sich die Anzeichen, daß die englische Regierung in Bezug auf Abessinien eine ähnliche Politik verfolgt. Man versprach zwar dem Negus Freiheit und Unabhängigkeit, setzt aber nun überall in Abessinien englische Verwaltungsbeamte ein, die hinter der Scheinfassade abessinischer Selbstverwaltung regieren.

Gauleiter Bohle sprach in Oslo

DNB. Oslo, 8. Okt. Im Rahmen einer Erntedankfeier der Reichsdeutschen in Oslo, an der u. a. auch der Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, und der norwegische Ministerpräsident, Vidkun Quisling, teilnahmen, hielt der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, eine Rede, in der er betonte, daß im Laufe der letzten 15 Jahre eine unzerreißbare Schicksalsgemeinschaft zwischen Reich und Auslandsdeutschtum entstanden sei. Er führte als neuen Landesgruppenleiter für Norwegen den SS-Sturmbannführer Hans Henrick Neumann in sein Amt ein.

Der Führer empfing am Mittwoch den Generalsekretär der faschistischen Partei, Aldo Vidussoni, und hatte mit ihm eine längere herzliche Unterredung. Der Empfang, an dem der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, und der Leiter der Parteikanzlei der NSDAP., Reichsleiter Bormann, teilnahmen, fand im Anschluß an eine Frontreise statt, in deren Verlauf der italienische Gast die im Osten eingesetzten italienischen Truppen besuchte.

Aus Nagold und Umgebung

Um große Erfolge zu erreichen muß etwas gewagt werden. Moltke.

8. Oktober: 1585 Heinrich Schütz, Komponist, geboren.

•

NSDAP Ortsgruppe Nagold

II. Opfersonntag am 11. Oktober 1942

Zum II. Opfersonntag des KWHW. 1942-43 sammeln die Blockleiter der NSDAP. und die Blockwalter der NSV. Beide Sammlergruppen werden ersucht, ihre Listen morgen ab 19 Uhr auf der Polizeiwache abzuholen. Die Rede des Führers bei der Eröffnung dieses Winterhilfswerks und die Rede des Reichsmarschalls am Erntedankfest sollen die Heimat bereit finden und unter Beweis stellen, daß sie sich für die kämpfende Truppe einsetzt. Deshalb:

Die Heimat opfert — Die Front kämpft und siegt!

HJ.-Gef. 24/401

tritt heute 20 Uhr am Haus der Jugend an, Schar 2 Turnschuhe mitbringen.

Mädelgruppe 24/III/401

BdM.-Werk-Gruppe: 20 Uhr Pflichtdienst für sämtliche Arbeitsgemeinschaften. Reichsausweise, Liederbücher und Schreibzeug mitbringen. — BdM.-Gruppe 20 Uhr monatlicher Appell. Heilkräuter Punkt, Reichsausweis und Liederb. mitbringen.

Tod fürs Vaterland

In den letzten Tagen traf die Nachricht ein, daß an der Ostfront Eugen Huzel, Gefreiter in einem Inf.-Regt., Sohn von Joh. Huzel, Haiterbacherstraße, am 4. September den Heldentod erlitten hat. Als ältester Sohn durchlief er nach Abschluß seiner Schulzeit eine kaufmännische Lehrzeit in Nagold, welcher zwei Jahre als Angestellter in Stuttgarter Firmen folgten. — Im Kampf fürs Vaterland hieß es auch für ihn: „Da tritt kein anderer für ihn ein . . ." und in dieser Gesinnung hat er sein Leben eingesetzt. Nach einer dritten Verwundung hat er nun dem Vaterland die Treue bis in den Tod gehalten und als 22-Jähriger sein Leben geopfert. Der Familie Huzel bringt man zum Verlust ihres strebsamen Sohnes allgemein aufrichtige Teilnahme entgegen, da schon der Vater Schwerkriegsbeschädigter ist.

„Eine besinnliche Stunde"

für unsere Lazarettsoldaten.

Gerade vor einem Jahr boten Carla Hunn (Freiburg) und ihr Ensemble den in Nagold weilenden verwundeten und kranken Soldaten mit einer Feierstunde einen genußreichen Abend, an den sich die damals Anwesenden heute noch gern erinnern. Es war darum erfreulich und dankenswert, daß die NSG. „Kraft durch Freude" die Künstlerin und ihren Partner, Rudolf Bechtold, wieder nach Nagold riefen. Im Einerlei des Alltags sind Stunden wie die, die gestern den Soldaten geboten wurde, solche wirklicher Erhebung, die in besonderem Maße die Genesung und Gesundung günstig beeinflussen. Im Mittelpunkt des Abends stand eine der schönsten und erhebendsten deutschen Dichtungen: die Novelle „Der Schleier" von Emil Strauß. Die in ganz Deutschland bekannte und gefeierte Rezitationsmeisterin Carla Hunn gab nach Einführung und Begrüßung durch Stabszahlmeister Angeloch namens der Lazarettleitung, in mehr als einstündigem, sprachtechnisch hervorragendem völlig freiem Vortrag — eine gewaltige Leistung! — die von Emil Strauß in herrlicher, zuchtvoller Sprache meisterhaft geschilderte Geschichte einer zerbrechenden und nur durch echte und wahre Liebe wieder gefestigten Ehe wieder. Sie verstand es, die Hörer nicht nur in den Bann zu ziehen, sondern sie wahrhaft zu packen. Rudolf Bechtold umrahmte am Flügel, ebenfalls ohne jede Vorlage, mit gut gewählten, vortrefflich gespielten Werken von Haydn und Schubert die Rezitation. Die Soldaten gaben ihren Dank in lebhaftem, herzlichen Beifall nachdrücklich Ausdruck. Fr. Schlang.

Wir sehen im Film:

„Peter spielt mit dem Feuer" („Der vertauschte Ehemann")

Dieser Film wurde nach dem Lustspiel von Rudolf Ahlers in der Besetzung mit Karin Hardt, Hans Holt, Aribert Mog, Dorit Kreysler, Jupp Hussels u. a. gedreht. Der bekannte süddeutsche Darsteller und Regisseur Joe Stöckel, dessen erfolgreiche Regiearbeiten „Der Etappenhase" und „Musketier Meier III" noch in bester Erinnerung sind, hat ihn inszeniert. — Am Strand des Ostseebades Boltenhagen hat sich ein angeblicher Rechtsanwalt Dr. Zinkeisen unter verdächtigen Umständen an die Badegäste herangemacht. Er wurde durch einen Geldbriefträger entlarvt, dem er als Kunstmaler Peter Urth bekannt war. Der Film erzählt in ulkiger Form die lustigen Verwechslungen und den Grund für die Verwandlungen.

Die neuen Lebensmittel-Rationen

In der 42. Kartenperiode, die vom 19. Oktober bis 15. November läuft, tritt die bereits bekannt gegebene Erhöhung der Fleisch- und Brotration in Kraft. Außerdem werden an Stelle von Getreidenährmitteln mehr Kartoffelstärkeerzeugnisse ausgegeben, während alle anderen laufenden Rationen an Fett, Marmelade, Zucker usw. unverändert bleiben. Die Brotration wird erhöht. Normalverbraucher über 20 Jahre bekommen wöchentlich 250 Gramm, Kinder bis zu 3 Jahren 200 Gramm Brot mehr, Kinder von 3 bis 6 Jahren behalten ihre seit dem 6. April 1942 wöchentlich um 100 Gramm erhöhten Brotrationen, ebenso bleiben die Brotrationen der Kinder und Jugendlichen von 6 bis 20 Jahren unverändert. Mit Wirkung vom 19. Oktober ab bekommen die Verbraucher aller Altersstufen wöchentlich 50 Gramm Fleisch mehr. Die Fleischration der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter erhöht sich um 100 Gramm. Die neuen Wochenrationen an Fleisch und Wurst betragen also nunmehr für Kinder bis zu 6 Jahren 200 Gramm, für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren 400 Gramm, für Normalverbraucher über 18 Jahre 350 Gramm, für Schwerarbeiter 700 Gramm, für Schwerstarbeiter 950 Gramm und für Lang- und Nachtarbeiter 550 Gramm. Von der höheren Fleischration der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter werden 50 Gramm auf die Zusatz- und Zulagekarten und 50 Gramm auf die normalen Fleischkarten ausgegeben.

Die Rationserhöhungen gelten nicht für die Selbstversorger, deren Brot- und Fleischrationen also unverändert bleiben. Von der neuen Kartenperiode ab wird die unveränderte vierwöchentliche Nährmittelration von 600 Gramm zu 125 Gramm in Kartoffelstärkeerzeugnissen wie Sago, Kartoffelstärkemehl usw. ausgegeben (bisher 50 Gramm) und nur 475 Gramm (bisher 550 Gramm) in Getreidenährmitteln. Die über 3 Jahre alten Selbstversorger mit Getreide bekommen ihre 300 Gramm betragende vierwöchentliche Nährmittelration zu 125 Gramm in Kartoffelstärkeerzeugnissen (bisher 50 Gramm) und zu 175 Gramm (bisher 250 Gramm) in Getreidenährmitteln. Die Möglichkeit, auf Nährmittelkarte, soweit vorhanden, auch Weizenmehl, Hülsenfrüchte oder Reis zu beziehen, fällt fort.

Als wichtige Neuerung gelten vom 19. Oktober ab nunmehr auch die Abschnitte der Brotkarten, die bisher nur für eine Woche galten, für die ganze Kartenperiode. Nach wie vor werden diese Abschnitte aber erst zu Beginn der einzelnen Kartenwochen gültig. Ein Vorgriff auf noch nicht fällige Kartenabschnitte ist also nach wie vor verboten.

* **Meisterprüfung im Rahmen der Truppenbetreuung.** Angesichts der großen Bedeutung der beruflichen Fortbildungsfrage der handwerklichen Wehrmachtangehörigen hat das Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und in Zusammenarbeit mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks die Vorbereitung der Wehrmachtangehörigen auf die Meisterprüfung in seine Maßnahmen zur Truppenbetreuung aufgenommen. Im Rahmen der Datenbriefe zur Berufsförderung wird für die im Wehrdienst stehenden Handwerker auch ein Lehrgang über den Weg zur Meisterprüfung herausgegeben, der das allgemein-theoretische Wissen für die Meisterprüfung enthält. Die Durcharbeitung der Lehrgänge erfolgt zweckmäßig in Arbeitsgemeinschaften zur Berufsförderung, die in der Truppe gebildet werden.

Die Meldung zur Meisterprüfung muß mindestens 3 Monate vorher von dem Antragsteller über die Einheit an den Reichsstand des deutschen Handwerks erfolgen. Der Meisterprüfung geht ein praktischer Vorbereitungskursus von drei Wochen Dauer voraus, der vom Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk durchgeführt wird. Soweit es die Verhältnisse der Truppe zulassen, wird zur Teilnahme an diesen Vorbereitungskursen Urlaub erteilt. Die Wehrmachtsangehörigen genießen für die Zulassung zur Meisterprüfung besondere Vergünstigungen. So wird die Gesellenzeit verkürzt. Die Wehrmachtsangehörigen brauchen nur eine Gesellenzeit von mindestens zwei Jahren nachzuweisen, wenn sie mindestens drei Jahre aktiven Wehrdienst abgeleistet haben. Weitere Vergünstigungen betreffen die Anfertigung des Meisterstückes und die Ermäßigung der Prüfungsgebühren.

Lehrgang der Nachrichten-HJ. in Altensteig

NSG. Für die Führer und Sachbearbeiter der Nachrichten-HJ. wurde über das Wochenende in Altensteig ein Lehrgang durchgeführt, den Stammführer Gerds leitete. Die Jungen, die daran teilnahmen, werden einmal den Nachwuchs für die Nachrichtentruppen und die Nachrichtenverbände des Heeres stellen. Sie legten sich daher tüchtig ins Zeug.

Das Ziel dieser Ausbildung ist die Ablegung der A-, B- und C-Scheine der Nachrichten-HJ. Während der A-Schein die Fähigkeiten für eine nachrichtentechnische Ausbildung im allgemeinen unter Beweis stellt, verlangt der B-Schein bereits eine gründliche Kenntnis der Elektrizitätslehre im Verwendungszweck der einzelnen Baugeräte und Fernsprecheinrichtungen und stellt außerdem die Forderungen, kleinere Bauaufträge selbständig durchzuführen. Beim C-Schein wird eine Prüfung abgelegt, in der der Junge mit festen und feldmäßigen Nachrichtenmitteln und ihrer Verwendung genauestens Bescheid wissen muß. Er hat Ausführungen zu machen über die Tätigkeit eines Bautruppführers beim Schul- und feldmäßigen Kabelbau, muß Nachrichtengeräte prüfen und instandhalten und messen können; kurz gesagt, muß er die Fähigkeiten haben, Führer einer vollständigen Nachrichteneinheit zu sein. Mit verschiedenen Sonderlehrgängen und Sonderausbildungen konnte die Gebietsführung Württemberg der HJ. rechtzeitig ordentliche Erfolge erreichen. Die Zahl der abgelegten Scheine ist beachtlich. Auch die 44 Teilnehmer des letzten Jahrganges hatten Gelegenheit, sich ausführlich mit diesen Aufgaben auseinanderzusetzen.

Der Erntedank

Freudenstadt. Im Kreis Freudenstadt war Wittlensweiler der Bauernort, in dem der Erntedanktag besonders gefeiert wurde Gauhauptstellenleiter Pg. Haag dankte allen Bauern und Bäuerinnen und ihren vielen Helfern und Helferinnen für die Sicherstellung und Einbringung der diesjährigen Ernte. Der Führer habe einigen der tüchtigsten und vorbildlichsten Bauern, Landfrauen, Landwirten und Landarbeitern als Dank und Anerkennung das Kriegsverdienstkreuz verliehen, darunter im Kreis Freudenstadt ein Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse und drei 2. Klasse. Pg. Haag überreichte dann eine Kriegsverdienstmedaille und verschiedene Ehrenurkunden für langjährige treue Dienste in einem Betrieb.

Württemberg

Die vierte Büchersammlung für die Wehrmacht

nsg Wie das Gauschulungsamt der NSDAP. mitteilt, findet bei der 4. Büchersammlung der NSDAP. für die deutsche Wehrmacht am 17./18. Oktober im Gau Württemberg-Hohenzollern statt. Der Reichssender Stuttgart bringt am 14. Oktober, vormittags 11 Uhr, ein Zwiegespräch, das organisatorische Hinweise über die Sammlung gibt und auf die Bedeutung des Buches für den deutschen Soldaten hinweist.

Ludwigsburg. (Landesverbandsschau für Hunde.) Am Sonntag wurde im Städt. Schlachthof eine Landesverbandsschau für Hunde aller Rassen abgehalten, bei der über 300 Tiere vorgeführt wurden. Bei der großen Anzahl prächtiger Tiere fiel den Preisrichtern die Arbeit nicht leicht. Die Schau erfreute sich eines regen Besuches.

Göppingen. (Schriftleiter Wieland gefallen.) Im Alter von 34 Jahren ist Schriftleiter Erich Wieland im Osten für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Mit Wieland, der seit 14 Jahren der Schriftleitung des „Hohenstaufen" in Göppingen angehörte, ist ein von leidenschaftlicher Liebe zu seinem Beruf erfüllter Schriftleiter, ein wertvoller Mensch und von allen geschätzter Berufskamerad gefallen. Die NS.-Presse Württemberg verliert in ihm einen stets einsatzfreudigen Journalisten, der sich auch in der Partei als Ortsgruppen-Presseamtsleiter und Gefolgschaftsführer der HJ. verdienstvoll einsetzte.

Ulm. (Mit 90 Jahren noch am Arbeitsplatz.) Am 7. Oktober feierte Schuhmachermeister Georg Ehret auf dem Gollenhof seinen 90. Geburtstag. Noch heute ist er trotz seines hohen Alters Tag für Tag in seiner Werkstätte tätig und ist wohl der älteste noch schaffende Handwerksmeister des ganzen Kreises. Die Erhaltung der Rüstigkeit durch neun volle Jahrzehnte verdankt der Jubilar vor allem seinen Bergfahrten, die ihn noch bis vor wenigen Jahren auf zahllose Gipfel der Alpen führten. Schuhmacherinnung, Handwerkerschaft und Handwerkskammer ehrten den Altmeister an seinem Geburtstag durch herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben und ein Angebinde.

Mittingen, Kr. Sigmaringen. (Sturz auf die Tenne.) Im benachbarten Engelswies fiel die Ehefrau Erna Hockenmaier beim Dreschen so unglücklich von der Dreschmaschine auf die Tenne, daß sie mit schweren Verletzungen in das Landeskrankenhaus Sigmaringen übergeführt werden mußte.

Friedrichshafen. (Ehrenpatenschaft des Führers.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Führer hat bei dem neunten Kind des Ladeschaffners Josef Merath die Ehrenpatenschaft übernommen.

Aus Bayern. (Eine hundertjährige Hopfenzupferin.) Am 7. Oktober vollendete in Abensberg die Witwe Therese Lindinger ihr 100. Lebensjahr. Von welcher Rüstigkeit sie noch ist, zeigt die Tatsache, daß sie auch im heurigen Jahre zum Hopfenzupfen ging. Sie war mit einem Hilfsarbeiter verheiratet und hatte neun Kinder, von denen zwei Söhne und eine Tochter noch am Leben sind. Die Schwester der Witwe Lindinger ist übrigens auch schon 99 Jahre alt.

Neuburg a. D. (Mit zwei Bräuten auf dem Standesamt.) In Neuburg heirateten am gleichen Tage zwei Brüder, die aus einem Neuburger Sägewerk stammen, zwei Schwestern aus dem nahen Stepperg. Einer der beiden Brüder aber steht zur Zeit im Felde und wurde ferngetraut. So stand der eine Bruder mit zwei Bräuten im Standesamt!

Tödliche Unfälle in Baden

In Mönchweiler lief das vierjährige einzige Söhnchen eines im Felde stehenden Oberwachtmeisters auf der Dorfstraße in ein Auto und wurde getötet.

In Schlatt u. Kr. bei Singen wurde eine 55 Jahre alte Frau beim unvorsichtigen Ueberschreiten der Geleise von der Lokomotive eines in den Bahnhof einfahrenden Zuges erfaßt und sofort getötet.

In St. Georgen stürzte ein 87 Jahre alter Mann bei der Fahrt zur Arbeitsstätte vom Fahrrad und zog sich schwere Schädelverletzungen zu, denen er noch am gleichen Tage im Krankenhaus Villingen erlag.

In Haslach i. K. verletzte sich der Reichsstraßenwart Friedrich Waag kürzlich beim Sturz von der Leiter. Nach scheinbar gut fortschreitender Heilung der Wunde stellte sich plötzlich Wundstarrkrampf ein, dem der Mann kurz darauf erlag.

Handel und Verkehr

nsg **Vom Kartoffelmarkt.** Die günstige Witterung hat die Kartoffelernte beschleunigt. Die Belieferung des württembergischen Speisekartoffelmarktes ist daher zur Zeit sehr reichlich. Die Haushaltungen, die eine Möglichkeit zur sachgemäßen Kartoffellagerung haben, müssen jetzt die gute Gelegenheit zum Einkellern auch ausnützen, denn die Kartoffeln müssen trocken in den Lagerraum kommen. Damit hat es aber bei Regenwetter seine Schwierigkeiten. Deshalb jetzt sich beeilen, genügend Winterkartoffeln einzukellern und nicht vergessen, sie mit Branntkalk oder den im Handel befindlichen Kalkpräparaten zwecks Konservierung leicht einzupudern.

Schweineenthäutung im Dienste der Lederwirtschaft. Die im Interesse der Lederwirtschaft notwendige Enthäutung der Schlachtschweine zählt zu den zusätzlichen Aufgaben, die das Fleischerhandwerk für die Kriegswirtschaft übernommen hat. Obwohl die Schweineenthäutung in Deutschland bisher völlig unbekannt war, sind nach Ueberwindung der Anfangsschwierigkeiten bedeutende Fortschritte erzielt worden. In den beiden letzten Kriegswirtschaftsjahren konnten je rund 2,3 Millionen Stück Schlachtschweinshäute vom Fleischerhandwerk und der Fleischwarenindustrie der Lederwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Das Leistungssoll von zwei Millionen wurde damit in beiden Jahren erheblich überschritten. Ebenso bedeutsam ist der Fortschritt hinsichtlich der Qualität der abgelieferten Schweinshäute. Der Anteil der in beschädigtem Zustand abgelieferten Häute, der noch im Frühjahr 1940 im Reichsdurchschnitt 40 Prozent betrug, ist im dritten Kriegswirtschaftsjahr auf 9,6 Prozent gesunken.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. z. Zt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Die zur Wolga zogen...

Roman von A. v. Sazenhofen

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(16. Fortsetzung.)

Am Ziel.

Die Zarin Katharina hat versprochen: es sind Häuser da für die Gäste, die in ihrem Lande siedeln wollen. Sie entdecken keine.

Also, das ist die schwarze Erde. Das hier ist die neue Heimat. Aber wo zum Teufel sind die Häuser?

Die Kosaken halten auf ihren struppigen Pferden und zucken die Achseln. Sie wissen es nicht. Sie haben den Befehl, die Kolonisten etwa hundert Werst (altes russisches Längenmaß = 1,067 Kilometer) westlich oder hundert Werst östlich von Saratow zu führen.

„Wo sind unsere Häuser?"

Die Kosaken lachen. „Baut euch welche, wenn keine da sind! Was wissen wir!"

Die fünf sehen sich an, enttäuscht und stumm. Dann sagt Joachim: „Ja, Häuser bauen wir uns schon. Aber man hat uns Saatgut versprochen! Es würde schon da sein, wenn wir ankommen. Es muß da sein! Wir müssen doch anbauen!"

Die Kosaken zucken wieder die Achseln. Was schert sie das alles?

Als der Zug plötzlich zum Stehen kommt, gibt es allenthalben ein Fragen, ein Rufen und Antworten, ein Schauen und Staunen. Es ist niemand da, der Anweisungen erteilt. Vergeblich wartet man auf den Beamten, der doch dafür ausersehen sein muß, jedem einzelnen Grund und Boden zuzuerkennen.

Viele wollen nicht dableiben. Sie wollen wieder heim. Es ist sinnlos, aber in manchen Augenblicken bedeutet es eine Erleichterung, das Unmögliche zu begehren, obwohl man weiß, daß es unmöglich ist.

Jeder mag es sich anders vorgestellt haben, das Besitzergreifen seiner neuen Heimat, und niemand richtig, so schön ist das Land. Es ist so schön, daß es unwirklich scheint, daß man glaubt, es sei alles nicht wahr, so etwas könne es nur im Traum geben.

Die Sonne steht hoch und strahlend am Himmel. Es ist ein Maitag von durchsichtiger Klarheit.

Wie ein mächtiger silberner Riegel schließt die Wolga die Ferne. Wald zieht sich in unendlicher Ausdehnung nahe heran. Die Steppe aber gleicht einem einzigen unübersehbaren Tulpenbeet. Sie brennen in jedem Rot, das es gibt, vom Kardinal bis zum Purpur, hellen sich zu prangendem Gold, verdämmern in allen Tönen vom Violett ins lichteste Blau und schließen Felder weißer, königlicher Lilien ein, die mit schwerem berauschendem Duft die Luft erfüllen.

Man fällt sich einfach in die Arme. Es gibt nichts anderes zu tun, als vorerst zu begreifen: das ist Heimat!

Marte hat Tränen in den Augen. Sie nimmt den kleinen Thomas auf die Arme und trägt ihn ein paar Schritte hinaus in die Steppe, sie trägt ihn über die Erde, die die seine werden soll, und unter ihren Füßen brechen die Blumen.

Da macht Eberhardt Devitz aller Ergriffenheit ein Ende: „Ich werde euch was sagen! Wir wollen ganz unter uns bleiben, wir vier, und noch ein paar dazu. Ich habe einen baumlangen Menschen beobachtet, Er heißt Georg Körner. Den rufen wir uns dazu, wenn es euch recht ist. Wir schieben ein paar Wagen zusammen und errichten uns eine Wagenburg, bis wir so weit sind, daß wir bauen können. Und du mach dir keine Sorgen über das Saatgut, Joachim. Einer von den Kosaken ist ein anständiger Kerl. Dem gebe ich einen Brief mit an meinen Onkel. Mütterchen Katharina wird ihren Boten schon Füße machen!"

Aber Joachims Stirne entwölkt sich nicht. „Es nützt alles nichts. Es kommt zu spät. Wir sind ja schon im Mai."

„Ach was", sagt Eberhardt Devitz tröstend und legt seinen Arm um seine Maria. „Wir werden nicht verhungern! Die Wolga ist fischreich . . . Jagdtiere gibt es auch genug. Macht euch nur keine Sorgen! Richten wir uns lieber jetzt die Sache ein wenig häuslich ein. Hauptsache ist, daß das Kind gesund ist. Was wollen wir mehr?"

*

Nach Wochen kommt ein wenig Ordnung in das Ganze. Die Beamten waren immer noch nicht da zur Landverteilung. Es ist alles so weit verstreut und auseinandergezogen, man weiß wenig von den andern. Es heißt, sie hätten sich Erdlöcher gebaut, in denen sie schlafen.

„Wir warten jetzt nicht mehr!" entscheidet Hans. „Wir suchen uns den besten und geschütztesten Platz aus, dem Walde nicht zu fern und sonnig gelegen."

Bald ist der Platz gefunden.

Der feierliche Augenblick kommt, da Joachim den Spaten in die Erde stößt. Sie stehen im Kreise herum, und ihre Herzen wenden sich Gott zu, in einem stummen Flehen. Es wird in seiner Bedeutsamkeit unverwischbar in ihrer Erinnerung eingegraben bleiben, bis zum Ende.

*

„Ja und mit tausend Freuden!" sagt Georg Körner. Er reicht allen die Hand. „Ich bin ein Bauernsohn aus Bayern. Herrgott, man hat geglaubt." Und er lächelt ein trauriges Lächeln.

Eberhardt Devitz legt ihm die Hand auf die Schulter. „Wo ein paar deutsche Männer, mit dem redlichen Willen einander zu helfen und treu zusammenzustehen, beisammen sind, da wird es schon nicht schiefgehen."

„Ja", sagt Georg fest, „bis zum Tod. Aber —"

„Was aber?"

„Ich habe einen Freund. Er heißt Herbert Kysling. Er ist der Sohn eines Webers aus meiner Heimat. Wir sind miteinander fort. Wenn ich ihn auch herbringen könnte? Es ist ein rechtschaffener Mensch."

„Dann soll er uns willkommen sein!" erklärt Eberhardt Devitz. „Seid ihr alle einverstanden? Wir sind dann gerade sechs. Es genügt für den Anfang."

*

Das Blockhaus wird gebaut in der Nähe einer munter sprudelnden Quelle, die für das nötige Wasser sorgt und später in einen Brunnen gefaßt werden soll.

Joachim und Eberhardt, Hans, Georg Körner und Herbert Kysling sind im Walde und fällen Bäume. Die Pferde schleifen die Stämme zur Stelle. Florian Pfeiffer behaut sie.

Die Zimmermannsaxt blitzt und blinkt in der strahlenden Sonne. Marte sitzt auf einem Baumstamm und hat den kleinen Thomas am Schoß. Ihr süßes Gesicht mit dem goldblonden Haar und dem glatten Scheitel ist geneigt. Sie weiß gar nicht wie schön sie ist. Es ist eine Szene wie auf einem Gemälde.

Maria sitzt Marte zu Füßen. Sie ist immer voll seligen Glückes, wenn sie den kleinen Thomas ansieht. Auch sie erwartet ein Kind. — (Forts. folgt.)

Nagold, 7. Oktober 1942

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder, Enkel und Neffe

Eugen Huzel

Gefreiter in einem Infanterie-Regt.

im Alter von 22 Jahren am 4. September bei den Kämpfen in Rußland den Heldentod fand.

Die Eltern **Johannes Huzel und Frau**
die Geschwister **Hans, Anna, Gustav und Fritz**
nebst allen Anverwandten.

Wir können Dir nichts mehr bieten,
Mit nichts mehr Dich erfreu'n,
Nicht mal eine Hand voll Blumen
Auf Deinen Grabeshügel streu'n.

Trauergottesdienst am Sonntag, 11. Oktober nachm. 1 Uhr.

Stuttgart-Rohrdorf, 2. Okt. 1942

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, guter Papa, unser zweiter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Friedrich Spitzenberger

Oberschütze in einem Inf.-Rgt., Inhaber des Inf.-Sturmabzeichens

am 7. August, drei Tage vor seinem 32. Geburtstag, bei den schweren Kämpfen vor Stalingrad den Heldentod starb.

In unsagbarem Leid
die Gattin **Maria Spitzenberger** mit Kindern **Helmut** und **Klaus**, die Eltern **Michael Spitzenberger mit Frau**, die Geschwister **Lina Mall**, Ebhausen, mit Gatten z. Zt. im Osten, **Gottlob** z. Zt. im Osten mit Gattin geb. Bräuning, **Emma** und **Ernst** z. Zt. im Felde, die Schwägerin **Gertrud Spitzenberger** geb. Nagel, Schwäb. Hall, die Schwiegermutter **Anna Gerchsheimer**, Laudenbach.

Trauergottesdienst Sonntag, 11. 10., 2 Uhr in Rohrdorf.

Effringen, den 7. 10. 42

Hart und unfaßbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Ziegler

Obergefr. in einem Inf.-Regt.
Inh. des Verwundetenabz. und Inf.-Sturmabz.

bei den schweren Kämpfen um Rschew, am 15. 8. im Alter von 25 Jahren, für seine geliebte Heimat gefallen ist.

In tiefer Trauer
Der Vater: **Christian Ziegler**, Landwirt,
die Geschwister: **Christian**, z. Zt. im Osten mit Gattin u. Kindern, **Georg**, **Marie Friedrich** m. Gatten z. Zt. im Westen u. Kindern, **Philipp**, z. Zt. im Osten m. Gattin u. Kind, **Gündringen**, **Hermann**, z. Zt. im Osten mit Gattin und Kind, Widdern, **Gottlob** und **Ernst** z. Zt. im Osten.

Mit den Angehörigen trauert die **Fa. Martin Koch**, Möbelfabrik, **Nagold** um einen ruhigen, treuen und fleißigen Mitarbeiter. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Trauergottesdienst: Sonntag den 11. Okt., nachm. 2 Uhr.

Mindersbach, den 7. Okt. 1942

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Maria Dürr
geb. Dengler

heute nacht ½1 Uhr im Alter von 65 Jahren von ihrem schweren Leiden in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefer Trauer
der Gatte: **Friedrich Dürr**, Bürgermeister
die Söhne: **Otto Dürr**, Mindersbach
Albert Dürr, Stuttgart
Fritz Dürr mit Familie, Untermusbach
die Töchter: **Emma Rauser m. Fam.**, Ebhausen
Maria Ungericht mit Gatten, Emmingen.

Die Beerdigung findet am Freitag mittag ½1 Uhr hier statt.

Nagold, 7. Oktober 1942

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante **Anna Maria Klenk** geb. Lanz erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Roos, dem Liederkranz für den erhebenden Gesang und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Der Gatte **Gotth. Klenk**, Bäckermeister
der Sohn **Hermann Klenk mit Frau und Kind.**

Tonfilmtheater Nagold

Nur Donnerstag und Freitag 7.30

Peter spielt mit dem Feuer

oder Der vertauschte Ehemann

Lustspiel mit Karin Hardt, Hans Holt, Dorit Kreysler und vielen anderen

Kulturfilm Wochenschau

Verloren

vom Stadtbahnhof Nagold bis Ebhausen **Geldbeutel** mit größerem Geldbetrag. Gegen gute Belohnung abzugeben: Polizeiwache Nagold oder Bahnhof Ebhausen.

Wir suchen noch einige Mitarbeiterinnen

die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen u. treuen Arbeiterinnen und Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranbilden zu lassen.

PAUL DAU, Apparatebau Nagold/Württ.

Jetzt ist es Zeit,
den gebrauchsfertigen Leimring

„Fix-Fertig"

den Obstbäumen anzulegen.
Vorrätig in 2½-, 5- und 10-Mtr.-Rollen mit Drahtkordel bei

G. W. Zaiser, Nagold

Möbl. Zimmer

mit Küche oder Kochgelegenheit auf 1. November zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 300 an die Geschäftsst. d. Bl.

Anzeigen in dem „Gesellschafter" haben immer besten Erfolg!

Nagold

Kartoffelversorgung

Die heurige Kartoffelernte ist so gut, daß auch über die zunächst vorgesehene Kopfmenge von 2½ **Zentner hinaus Kartoffeln zugeteilt** werden können.

Die Einwohnerschaft wird aufgefordert, von dieser Möglichkeit ausgiebig Gebrauch zu machen.

Wer keine Bezugsquellen bei Erzeugern bis jetzt ausfindig gemacht hat, wird gebeten, den noch nicht gedeckten Kartoffelbedarf alsbald bis spätestens **Samstag, den 10. d. Mts.** auf der Polizeiwache **anzumelden**, worauf ein Erzeuger oder Lieferant vermittelt wird.

Wer dann seine Kartoffelversorgung 1942/43 nicht sichergestellt hat, hat die Folgen selbst zu tragen.

Den 7. Okt. 1942. **Der Bürgermeister.**

Reichsluftschutzbund
Gemeindegruppe Nagold

Am Freitag, den 9. Okt., abends 8 Uhr findet im Haus der NSDAP ein

Amtsträger-Appell

statt. Alle Blockwarte, Blockhelfer und die neu aufgestellten Blockhelferinnen, einschl. Iselshausen, müssen vollzählig erscheinen.

Der Gemeindegruppenführer

Mädchen oder jüngere Frau als

Anlegerin

bezw. **Hilfsarbeiterin** für meine Druckerei auf 1. Nov. gesucht.

Buchdruckerei Zaiser, Nagold
Fernruf 429.

Lohnsteuer-Tabellen

sind vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser

Ueber Nacht sorgenlos . . .

Sie meinen, das käme nur in Filmen vor! Oh, bitte sehr! Oft würde solcher Traum schon Wirklichkeit, bedenken Sie doch! Jetzt in der **Deutschen Reichslotterie** gewinnen und später, wenn es wieder alles gibt, kaufen. Warum sollen nicht Sie der Glückliche sein? Drum: mutig gewagt, das ist schon halb gewonnen!

Ziehung 16. und 17. Oktober

1 Achtel	1 Viertel	1 halbes	1 ganzes Los
3.-	6.-	12.-	24.- RM

J. SCHWEICKERT
Staatl. Lotterie-Einnahme Stuttgart, Marktstr. 6
Postscheckkonto Stuttgart 8111 · Telephon 29841

Gloria

Schuhpflege-Präparate

In allen Schuh- u. Ledergeschäften

Gloria-Werk, Köln-Nippes

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw